



Simon Chens Katastrophenkabarett speist sich von den grossen Herausforderungen unserer Zeit. (Fotos Anita Geerts)

Wort-Akrobatik im zweimal ausverkauften Kulturtreff Dietlikon

## So sieht die ausserordentliche Lage im aktuellen Jahr aus

**Nach der Krise ist vor der Krise: Wie Simon Chen mit Worten und Taten am vergangenen Wochenende die Welt rettete. Ein Rückblick auf Chens Katastrophenkabarett.**

■ Yvonne Zwygart

Wenn die Temperaturen steigen, aber die Bereitschaft zum Umdenken nicht, wenn Politiker heisse Luft ausstossen, ohne sie zu kompensieren, dann gibt es nur noch eins: Klare Führung statt Demokratie. Pressekonferenz statt Parlament. Werden der Bundesrat und sein CO<sub>2</sub>-Delegierter es schaffen, den Klimakollaps aufzuhalten? Sind Menschen überhaupt imstande, menschengemachte Probleme zu lösen? In diesem hochaktuellen Stück von Simon Chen und Christian Weiss, das seiner Zeit um Jahre voraus war, ging es um nichts weniger als um die Rettung der Welt.

### Aller Rettung voraus gehen gründliche Überlegungen

Denise Rutschmann vom Kulturtreff Dietlikon begrüsst das gespannt auf den «Spoken Word Artist» Simon Chen wartende Publikum. Als Bundesrat Alain Berset mit den für ihn typischen buschigschwarzen Augenbrauen betrat er, ausgestattet mit einer seinen CO<sub>2</sub>-Ausstoss auffangenden Maske, die Bühne. Chen nahm Platz an einem Diskussionstisch, an dem er mit Daniel «Chöchli» in Personalunion die nicht mehr ganz so aktuelle Coronalage zu diskutieren begann. Corona? Ist ja schon fast kein Thema mehr. Vielmehr beschäftigten sich die «zwei» Politmenschen mit dem just in Zürich passierten Felssturz des Uetliberges, der einige Verletzte wie auch Tote zur Folge hatte. Man fragte sich unwillkürlich, ob damit nicht eher der Felssturz in Arth Goldau hätte gemeint

sein können? Nein. Die Ausbeutung der Natur findet auch hier bei uns statt, und Erosion ist eine Folge davon. Wir sollten einmal gut Ausschau halten in unserer Umgebung, ob sich denn nicht neue Risse in Haus- oder in Felswänden von uns umgebenden Bergen gebildet hätten...

### Themen, die aus dem Alltag stammen

Chens Themen der Diskussion waren also nicht aus der viel zu kohlendioxidhaltigen Luft gegriffen, sondern in unserem Alltag allgegenwärtig wie der noch immer viel zu hohe Fleischkonsum der Menschheit, die Überbevölkerung der Welt oder der CO<sub>2</sub>-Ausstoss. Die Autos produzieren Kohlenstoffdioxid, die Flugzeuge auch, Mensch und Tier, kurz: alles, was atmet, (frisst und verdaut. Es ging Chen aber nicht darum, über die bestehenden Probleme zu lamentieren, sondern sie einer Lösung zuzuführen. Die Benzinpreise müssten ins Unbezahlbare steigen – oder alles, was Lärm macht mit einem Motor, sollte doch künftig einfach zu Hause in der Garage bleiben und der ÖV genutzt werden. Doch der stösst ja bekanntlich auch CO<sub>2</sub> aus...

Dann die Methangas-Emissionen unserer Rindviecher: «Was eine Kuh zusammenfурzt, schleckt keine Geiss äwäg», war seine Sicht der Dinge dazu. Wir Erdbewohner konsumieren einfach zuviel! Doch genau dieser Aspekt brachte ihn auf die Idee, mit den daraus resultierenden menschlichen Hinterlassen-

schaften etwas zu machen. Sie nämlich zu kompensieren. Mit dem neuen nationalen Programm «My Shib», mittels dem durch die Notdurft Not gelindert würde. «Konsumierst du noch, oder kompensierst du schon?» war sein von ihm als gut befundener Werbeslogan dazu. Jedes hierzulande verrichtete Geschäft würde in einem ärmeren Land als der Schweiz beispielsweise als Dünger verkauft und damit dessen Landwirtschaft angekurbelt – Gutes tun mit Fäkalien, war hier Chens Lösungsansatz.

### Keine Babies mehr

Seine Idee, die Überbevölkerung einzudämmen, war so simpel wie unmöglich: Keine Babies mehr produzieren. Verhüten. Denn jedes kleine Babyfüsschen würde auch einmal zu einem grossen Fuss mit dem entsprechenden Fussabdruck auf der Welt. Als Pfarrer verkleidet, verkehrte Chens Sermon die in der Kirche gepredigten Dinge in genau ihr Gegenteil. Denn im «Buch der Bücher» steht ja, die

eine Message an sein Zielpublikum aufzunehmen. Denn ein wenig leben zwischen den Katastrophen und sich eine Auszeit gönnen, das musste schon auch noch sein...

### Klimaneutrales Ende

Am Ende seiner Ausführungen – irgendwo in der Zukunft und lange nach dem Felssturz vom Uetliberg – war aus dem zu Beginn flüssend sprechenden und seine Rede mit gewinnenden Gesten untermalenden Chen ein digitalisierter Roboter geworden. Neben ihm auf dem Diskussionstisch stand symbolisch eine Kerze – back to the roots and no electricity anymore. Strom sparen!

Aus dem Lautsprecher ertönte der Song «Hip hip hurra» von der deutschen Rockgruppe Die Ärzte. Darin heisst es: «alles ist super, alles ist wunderbar!», zu dem Robot-Chen diesen Text untermalend eckig tanzte. In Chens Lösungsansatz hatte die Digitalisierung nun auch die Menschheit am eigenen Körper erfasst. Roboters Fortbewegung war nun elektrifiziert, Mensch und Maschine durch einen eingebauten Chip miteinander verbunden. Damit fielen nicht nur die Fortbewegungsmittel der Vergangenheit wie Auto und ÖV (und deren Ausstoss) weg, sondern leider auch menschliche Gefühle – und diese sind ja zu einem Grossteil das, was uns als Spezies ausmacht. Daher versuchte Chen, einen gefühlsbetonten Roboter darzustellen und zeigte dem Publikum zum Dank für's Erscheinen zu seiner Show ein mit den Händen geformtes Herz und ein herzliches Lächeln.

**«Was eine Kuh zusammenfурzt, schleckt keine Geiss äwäg».**

Simon Chen

Menschheit solle sich mehren und sich die Erde untertan machen. Mit zu vielen Menschen auf der Welt sei das aber problematisch. Also besser keine neuen Menschlein mehr produzieren.

Zwischen seinen Plädoyers mit Kollege Chöchli baute Chen, sich in Freizeitkleidung fiktiv auf einem Ausflug befindend, immer mal wieder seine Kamera auf, um damit